

[Wer sich der Musik erkiest]

Autor(en): **Luther, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **84 (1980)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-317982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nen man nicht zurückkehren kann», den Vogel suchen. Er läßt sich dabei Fragen und Nöte leidender Menschen auf. Diese Menschen helfen ihm, den Weg zur Besitzerin des Vogels zu finden. Es ist, jenseits aller Pfade, eine *Königin*, die «Schöne dieser Erde». Er erlistet sich den Vogel, die «Schöne dieser Erde» folgt ihm nach, denn sie liebt den kühnen Helden. So kommt des Vaters Tempel zur Nachtigall *Gisar*, der Sohn zu seiner Königin. Der Tempel, der Leib, ist be-seelt, ist durchtönt von Musik von selbstloser Liebe. Das Gebet kann wirksam werden.

Das Märchen
selber: Musik

Das Märchen selber entspringt dem Geist der harmonisierenden Musik. Das Erzählen hat im Märchen noch zu tun mit den pythagoreischen Zahlen, der Eins, der Zwei, der Drei, der Vier, der Zehn, der Zwölf, die Weltgeheimnisse offenbaren und die in der Musik vernehmbar werden.

Gertrud Hofer-Werner

«Die ganze pythagoreische Medizin beruht auf der Überzeugung, das Lebensprinzip, das man im Körper zu wahren und zu erhalten habe, sei Harmonie. *Diese Medizin als Therapie der scheinbar Gesunden war die Grundlage der pythagoreischen Erziehung und wurde mittels der Musik fortgeführt und ergänzt.* Die Harmonie ist für die Pythagoreer wissenschaftliche Fassbarkeit des Lebens – in seinem biologischen Sinne – und zugleich seine höchste Entfaltung.

Karl Kerenyi (Humanistische Seelenforschung, 1966)

*Wer sich der Musik erkiest,
hat ein himmlisch Werk
gewonnen;
denn ihr erster Ursprung ist
von dem Himmel selbst
genommen,
weil die lieben Engelein
selber Musikanten sein.*

Martin Luther